

Predigt für das Pfingstfest (Pfingstmontag)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Als Predigtwort hören wir eine der alttestamentlichen Lesungen zum Pfingstfest aus dem 4. Buch Mose im 11. Kapitel:

- 11 Mose sprach zu dem Herrn: „Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst?**
- 12 Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?**
- 14 Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer.**
- 15 Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss.“**
- 16 Und der Herr sprach zu Mose: „Samme mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtsleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich,**
- 17 so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.“**
- 24 Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des Herrn und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte.**
- 25 Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.**

Wir beten: Herr Gott, Heiliger Geist, du lässt dich seit alten Tagen von Gott, dem Vater, senden und ausschütten auf sein Volk, damit Menschen begeistert werden für den Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der unsere Geschicke lenkt und Menschen zu sich in die Ewigkeit führt. Gib uns Anteil an deinem heilsamen Wirken unter den Menschen auch an diesem Pfingsttag.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde.

Vielleicht haben Sie sich eben auch gefragt, ob ausgerechnet dieser Abschnitt aus der Bibel ein passendes Wort für einen Gottesdienst zu Pfingsten ist. Das Volk Israel ist in der Wüste und Mose, der Anführer, beklagt sich bei Gott: **Warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? ... es ist mir zu schwer.**

Das hört sich erdrückend an. Bitte nicht so ein deprimierendes Wort am Pfingstfest. Das ist ein bisschen so, als wenn man an einem schönen Maitag mit der Sonne im Gepäck einen Besuch macht, aber schon an der Haustür spüren muss: Die ganzen Vogelstimmen, das satte Grün, das helle Licht, die Wärme und die Farben des Frühlings, die sind in diesem Haus gar nicht angekommen. Stattdessen begegnen einem schon bei der Begrüßung im Flur eine gedrückte Stimmung, Niedergeschlagenheit, Ängstlichkeit und Depression. Schade!

Mir ist nach einem helleren, fröhlicheren Wort zumute. Ich möchte fragen: „Mensch, Mose, was ist denn bloß los?“

Ein Gottesmann, der ganz unten ist und Gott sein Leid klagt ...

Lassen wir uns auf ihn ein, so wie wir uns bei dem beschriebenen Besuch auch auf den Menschen einlassen, der nicht mit so hellen, fröhlichen Gedanken den Frühling begrüßen kann, wie es wohl wünschenswert wäre.

Wir sind also bei Mose und dem Volk Israel. Das Volk ist auf seinem langen Weg durch die Wüste nach der Befreiung aus Ägypten. Das Ziel des gelobten Landes ist noch kein bisschen in Sicht. Mose dient dem Volk als Führer und vertritt die Menschen vor Gott. Andersherum aber ist er auch Gottes Mann und Bote, über den dieser mit seinem Volk spricht. Mose ist in der Vermittlungsrolle zu beiden Seiten hin.

Aber das Volk ist unzufrieden. Sie hatten Hunger gelitten und Gott hatte die Seinen mit dem berühmten Manna versorgt. Aber die Gottesspeise hängt dem Gottesvolk inzwischen aus den Ohren heraus. Sie versuchen schon, alternative Gerichte aus dem Manna zu entwickeln, um etwas Abwechslung zu bekommen. Das Volk murrte, es wünscht sich nach Ägypten zurück. Gott zürnt über der Undankbarkeit und Vergesslichkeit seines Volkes. Und Mose steht genau dazwischen und reibt sich auf. Er sitzt zwischen den Stühlen, während die Stühle immer weiter auseinandergehen. Mose ist am Ende und er klagt:

Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen. Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, damit ich mein Unglück nicht sehen muss.

Mose ist völlig frustriert. Er ist am Ende, wie wir sagen. Aber er bleibt mit seinen schweren Gedanken nicht bei sich – er klagt Gott sein Leid – und er ist bei Gott gut aufgehoben.

Denn der Herr macht, was er immer wieder macht, wenn wir Menschen nicht mehr weiterwissen und vor ihm liegen mit unserer Not: Gott hört zu. Er hört und er handelt. Gott handelt – allerdings ganz anders als Mose das erdacht oder erbeten hat. Gott handelt kreativ: Er lässt nach Mitarbeitern suchen, und er nimmt von seinem Geist. Mose soll 70 Menschen auswählen aus dem Volk, die sich bewährt haben. Und Gott legt von seinem Geist, mit dem er Mose begabt hatte, auch auf sie. 70 Menschen werden geistbegabt und ausgerüstet. Um so etwas hatte Mose überhaupt nicht gebeten. So hatte er sich das nicht gedacht. Aber Gott handelt.

Mose macht die Erfahrung, dass es sich lohnt, Gott in den Ohren zu liegen. Nicht nur an dieser Wegstation in der Wüste. „Jammern hilft nicht“, sagt der Volksmund. Aber Gott seine Not klagen, das ist etwas anderes. Gott in den Ohren liegen, das hilft. Und Gott teilt von seinem Geist aus.

Ich wage einen Vergleich von Mose und seiner Rolle zwischen den Stühlen – Gott auf der einen Seite und dem Volk Israel auf der anderen – zu uns hin als der Gemeinde Jesu am Pfingstfest. Wir sind nicht Mose, aber wir stehen in gewisser Weise ganz ähnlich wie er zwischen den Stühlen: Wir haben Gott auf der einen

Seite, der uns geschaffen hat, zu dem wir beten und an den wir glauben. Wir gehören zu der Gemeinde seines Sohnes Jesus Christus, und das ist uns auch wichtig. Und auf der anderen Seite steht das Volk. Das Volk heute hier in unserem Land ist nicht das Volk Israel und wir ziehen nicht als Gottesvolk durch die Wüste. Und doch gibt es Parallelen zur Situation des Mose zwischen den Stühlen: Auch heute erleben wir, dass der Graben zwischen unserem Gott und seiner Botschaft und dem Glauben in der Gemeinde auf der einen Seite und den Menschen, mit denen wir im Alltag zu tun haben auf der anderen Seite, immer größer wird. So viele Menschen, die überhaupt nichts mehr von Gott wissen, in deren Leben er scheinbar keine Rolle mehr spielt. Und mit der Kirche sind viele sehr unzufrieden. Man könnte fast sagen: Das Volk murt.

Auch über Gott und seine Kirche. Gott müsste viel konsequenter und gerechter sein und seine Kirche mehr Barmherzigkeit und Glaubwürdigkeit ausstrahlen. Das Volk murt.

Der Spagat für uns zwischen unserem Glaubensleben in der Gemeinde und zu Hause gegenüber unserem sonstigen Leben in der Arbeitswelt, in der Schule, im Verein und in der Nachbarschaft – dieser Spagat wird immer schwieriger: Die Welt des Glaubens und die Welt, in der wir leben, geraten so weit auseinander. Herr, wie soll ich das nur zusammenhalten? Ich möchte ja gerne Menschen zu dir führen, ihnen von dir erzählen. Wir möchten gerne unseren Glauben in dieser Welt leben. Wir möchten gerne die Kirche in die Welt hineinbringen und andersherum die Leute in die Kirche. Aber wie soll das denn gehen?! Die Stühle sind so weit auseinander!

Liegen wir unserem Gott in den Ohren, so wie Mose ihm in den Ohren gelegen hat. Er hört. Und er antwortet. Und er handelt. Und er hat den Heiligen Geist. Und er ist kreativ. Seit dem Pfingstfest nimmt er immer wieder von seinem Geist und legt ihn auf Menschen. Seit Jesus Christus auf Erden war, lässt er mit seinem Geist gegen alle Widerstände auf Erden eine Kirche wachsen. Gegen alle Unterdrückung von außen und noch mehr gegen die Schuld von Menschen in der Kirche wirkt sein Geist Christusglauben und macht Menschen heil.

Mose, der am Anfang von Frust und Müdigkeit, Ratlosigkeit und vielleicht auch Wut geplagt war, durfte erleben, dass am Ende viele Menschen begeistert waren. Das hat Gott mit seinem Geist getan. Das Ende der Geschichte mit den 70 Menschen, die

aus dem Volk bestimmt werden, um mit Mose die Verantwortung zu teilen, ist so ermutigend: Am Anfang war so viel Frust und Resignation, am Ende sind Menschen begeistert. Am Ende ist die Begegnung mit Mose und dem Volk Israel in der Wüste eine Hoffnungsgeschichte zum Pfingstfest.

Gott nimmt auch heute von seinem Geist. Das glauben wir. Das ist unsere Hoffnung und auch unser Bekenntnis. Er nimmt von seinem Geist. Und der ist nicht wie so ein Gewürz, von dem man auch zu viel nehmen kann und dann ist das ganze Essen ungenießbar. Von Gottes Heiligem Geist werden wir und wird die Welt keine Überdosis abbekommen. Herr, schenke uns von deinem Geist. Amen.

Wir beten: Herr Gott, Heiliger Geist, schon immer in der Geschichte Gottes mit den Menschen hast du Glauben geweckt und Herzen getröstet. Du hast die Hoffnung auf Jesus Christus wachgehalten und Menschen zu ihm geführt. Du hast Gemeinde gesammelt und den Glauben der Kirche geprägt. In unserer Taufe sind auch wir mit dir beschenkt und begabt worden. Wir danken dir für deine Unermüdlichkeit, mit der du an uns und vielen Menschen arbeitest. Hilf uns, dir und deiner Kraft fest zu vertrauen. Baue dein Reich unter uns. Stärke unseren Glauben und erwecke deine Gemeinde zu einem mutigen, menschenfreundlichen Zeugnis für Jesus Christus in unserer Welt. Lass von diesem Pfingstfest Mut und Zuversicht ausgehen in allen Gemeinden deiner Kirche.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Geist aus Gott, wir bitten dich	CoSi II, 326
Atme in uns, Heiliger Geist	CoSi III, 519
Gott hat uns seinen Geist geschenkt	CoSi III, 523
Komm, o komm, du Geist des Lebens	ELKG 106 / EG 134

Verfasser: Pfarrer Martin Rothfuchs
Gartenstraße 6a
27412 Tarmstedt
Tel: 0 42 83 / 18 12
E-Mail: Rothfuchs@selk.de